

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 30 (1897)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Pädagogische Aussprüche von Goethe. — Jahresbericht des Centralkomitees des bern. Lehrervereins pro 1896/97. — Französischunterricht. — Zur Reorganisation der bern. Lehrerkasse. — † Jakob Pfund. — Stadt Bern. — Ungerechte Besteuerung. — Biel. — † Gottfried Eberhard. — Eingabe des bern. Lehrervereins an den Grossen Rat. — 31. Promotion. — Adelboden. — Lehrerfreundlichkeit. — Avis. — Errata. — Unterstützung der Volksschule durch den Bund. — Rekrutierung für 1898. — Genf. — Handfertigkeitsunterricht. — Briefkasten.

Unsere Losung sei fortan:

Wir ruhen und rasten nicht, bis die Unterstützung der Volksschule durch den Bund zur Thatsache geworden ist.

Pädagogische Aussprüche von Goethe.

Vor Begierde brenn' ich, zu geniessen, und im Genuss vergeh' ich vor Begierde.

Geist und Körper, innig sind sie ja verwandt;
Ist jener froh, gleich fühlt sich dieser frei und wohl,
Und manches Übel flüchtet vor der Heiterkeit.

Den rechten Weg wirst nie vermissen:
Handle nur nach Gefühl und Gewissen.

Willst du genau erfragen, was sich ziemt,
So frage nur bei edeln Frauen an.

So wie der Weihrauch einer Kohle Leben erfrischt, so erfrischt das Gebet die Hoffnungen des Herzens.

Jahresbericht des Centralkomitees des bernischen Lehrervereins pro 1896/97.

(Schluss.)

Den *Sektionen* wurden im Berichtsjahr folgende Fragen zur Beratung überwiesen: *Berufsbildung der Lehrer, gemeinsames Vorgehen in der Fürsorge für Gärten und Anlagen und Ausbau der Organisation*. Diese sehr wichtigen Programmpunkte fanden nicht bei allen Sektionen die gebührende Aufmerksamkeit. Von unsern 63 Sektionen haben 38 (sage und schreibe achtunddreissig) über *keinen* der oben erwähnten Punkte eine Arbeit oder einen Beschluss eingesandt. Über den dritten Programmpunkt liessen sogar nur 11 Sektionen etwas verlauten, 52 schwiegen sich aus!

Durchschnittlich wurden in jeder Sektion 4 Sitzungen abgehalten; die 10 Sektionen, welche nur 2 Sitzungen abgehalten haben, dürften sich in Zukunft etwas mehr anstrengen.

Es kann nach dem Gesagten einem grossen Teil unserer Sektionen kein besonders günstiges Zeugnis ausgestellt werden. Die Schuld ist jedoch nicht immer bei den Vorständen zu suchen; es sind vielmehr einzelne Glieder unseres Verbandes, welche sich am Kampf um die Besserstellung des Lehrerstandes und die Hebung der Schule nicht beteiligen wollen. Die Früchte einzuheimsen und die Vorteile zu geniessen, welche der Lehrerverein ihnen einbringt, dazu sind sie gerne bereit; wenn's aber gilt, das Sekretär- oder Kassieramt einer Sektion zu übernehmen oder ein Referat über diese oder jene Frage zu halten, dann verstecken sich diese Leute hinter allerlei Ausflüchte und sind nicht zu haben. Dieser *vornehmthuende Indifferentismus*, der sich im öffentlichen Leben breit macht, ist nachgerade auch bei uns Mode geworden und muss energisch bekämpft werden.

Wir würden uns jedoch einer Ungerechtigkeit schuldig machen, wenn wir nicht anerkennen würden, dass wir in unserm Verband eine Anzahl rühriger, arbeits- und opferwilliger Sektionen zählen, welche die Garantie bieten, dass unser Werk stets vorwärtsschreitet und nicht stille steht.

Folgende Anregungen gingen im Berichtsjahr von einzelnen Sektionen aus (wir nennen nur die wichtigsten):

1. Unterstützung der vom Lehrerverein St. Gallen-Appenzell projektierten Einrichtung von *Erholungs- und Wanderstationen* (Sektionen Aarwangen und Thun).

2. Erwirkung der *Portofreiheit* für den schulamtlichen Verkehr unter der Lehrerschaft (Sektion Signau).

3. Abschluss von Verträgen mit Geschäften, welche unsern Verbandsmitgliedern *Vorzugspreise* gewähren (Sektion Köniz).

4. Versorgung der Schwachsinnigen (Sektion Thun).
5. Anrechnung der *Sitzungstage als Schulzeit* (Sektion Saanen).
6. *Herabsetzung der Mitgliederbeiträge* (Sektion Münster).
7. Massnahmen zur *Erhöhung der Sekundarlehrer - Besoldungen* (Sektion Utzenstorf).
8. Schaffung einer Centralstelle für den Bezug von *Schulmaterialien* und Zuwendung des daherigen Reinertrages an die schweizerische Lehrer-Witwen- und -Waisen-Stiftung (Sektion Wattenwyl).
9. Statutenänderung im Sinne der Abhaltung von Hauptversammlungen, welche alle 2 Jahre stattfinden (Sektion Thun).
10. Gründung einer Kasse zur Übernahme des letzten Drittels der Stellvertretungskosten in Krankheitsfällen (Sektion Thun).
11. Abschluss von Verträgen mit Buchhändlern behufs billiger Lieferung von Büchern (Sektion Thun).

Aus diesen Anregungen, welche zum Teil schon an der Delegiertenversammlung zur Sprache gekommen sind, ergibt sich genügender Arbeitsstoff für die nächste Zukunft.

Aus unserm *internen Vereinsleben* mögen folgende Angaben Platz finden.

Die *Mitgliederzahl* hat sich im letzten Jahre um ein wenig vermehrt. Der Verein zählt gegenwärtig 2093 Mitglieder, nämlich 1117 Primarlehrer, 707 Primarlehrerinnen, 199 Mittellehrer, 27 Sekundarlehrerinnen und 43 sonstige Mitglieder. Unserm Verbande stehen immer noch gegen 500 Lehrer und Lehrerinnen fern, und es ist sehr zeitgemäss, dass Mittel und Wege gesucht werden, um unsern Mitgliederbestand zu komplettieren.

Im *Centralkomitee* vollzogen sich zu Anfang des Jahres einige Personalveränderungen. An die Stelle des zurücktretenden Präsidenten, Herrn Flückiger, trat Herr Armin Leuenberger, Lehrer an der Länggass-Schule in Bern, und die Beisitzerinnen, Frl. Pulver und Frl. Haberstick, wurden ersetzt durch Frl. Baumgartner, Lehrerin an der Speichergass-Schule und Frl. Stauffer, Lehrerin an der Postgass-Schule. In 18 Sitzungen wurden 163 Geschäfte erledigt.

Die *Jahresrechnung* weist folgende Posten auf:

Einnahmen :

Aktivsaldo pro 1895	Fr. 4,433. 02
Mitgliederbeiträge	„ 7,624. 83
Rückzahlungen von Darlehen	„ 2,325. 15
Darlehenszins pro 1896	„ 208. 80
Zins des Guthabens auf der Hypothekar-Kasse	„ 50. 75
	<hr/> Fr. 14,642. 55

Ausgaben:

Darlehen	Fr. 7,200. —
Unterstützungen	„ 1,219. —
Delegiertenversammlung	„ 541. 50
Gratifikation für das Centralkomitee	„ 500. —
Kosten für die Lehrerkasse	„ 393. 20
Verwaltungskosten	„ 1,367. 72
	Fr. 11,221. 42
Aktivsaldo	„ 3421. 13

Vermögensrechnung:

Guthaben auf der Hypothekarkasse	Fr. 3,002. 10
Bar in der Kasse	„ 419. 03
Guthaben bei 39 Mitgliedern	„ 11,370. —
Total	Fr. 14,791. 13
Davon abzuschreiben die Darlehensschuld Buri	„ 500. —
Bleiben	Fr. 14,291. 13
Vermögen auf Ende April 1896	„ 10,808. 02
Vermehrung im Berichtsjahre	Fr. 3,483. 11

Wir möchten zum Schlusse noch der beiden grossen Aufgaben gedenken, welche gegenwärtig das Interesse der Lehrerschaft in hohem Grade beschäftigen und vom Lehrerverein stets nach Kräften unterstützt und gefördert wurden. Wir meinen die *Alters-, Witwen- und Waisenversorgung* der bernischen Primarlehrerschaft und die *Subvention der Volksschule durch den Bund*.

Die Angelegenheit der Alterskasse liegt gegenwärtig in guten Händen und es ist anzunehmen, dass diese notwendige und langersehnte Einrichtung bald in Kraft treten kann.

Weit geringer für eine baldige Lösung sind die Aussichten bei der Frage der Bundessubvention. Die sofortige Anhandnahme der Initiative wird leider durch den Widerstand in unsern eigenen Reihen verhindert. Von dem Resultat der Verhandlungen, welche gegenwärtig von den kantonalen Erziehungsdirektoren gepflogen werden, erwarten wir nicht sehr viel; wir können uns des Gefühls nicht erwehren, dass die Erziehungsdirektoren nicht deshalb eingegriffen haben, um die Sache zu fördern, sondern eher um einen Gegendruck gegen die Initiative auszuüben. Auch die Andeutung, welche kürzlich im Bundeshause gefallen ist, vermag uns keine sanguinischen Hoffnungen zu erwecken. Wenn die Frage auch von den Bundesbehörden in die Hand genommen wird, was noch geraume Zeit währen dürfte, so wird die schweizerische Volksschule mit einem *Almosen* abgespiesen. Unsere einzige Hoffnung ist und bleibt daher eine wohl vorbereitete und klug eingeleitete *Initiative*. Sie einzig vermag der Volksschule das

zu bringen, was ihr von Rechts wegen gehört. Mögen unsere Mitglieder nicht ruhen, in ihrem Kreise die Idee der Initiative zu verbreiten und zu verfechten, damit der Kanton Bern gerüstet dasteht, wenn einst die Zeit gekommen sein wird!

Französischunterricht.

Vielleicht leiste ich diesem oder jenem Kollegen einen Dienst, wenn ich einen Teil eines französischen Aufsatzes aus dem Französisch-Kurs vom letzten Sommer in Bern hier folgen lasse. Die Arbeit behandelt ein Princip in der Methode des Französischunterrichts, das erst jetzt bei uns an die Oberfläche kommt.

Ich selber habe 7 Jahre Unterricht in der französischen Sprache gehabt, 3 Jahre Sekundarschule, 3 Jahre Seminar, 1 Jahr französische Abend-schule in einer Stadt, wo ich Lehrer war. In 7 Jahren lässt sich etwas lernen, wenn man es recht anfängt und ein anständiges Hirn sein eigen nennt. Man muss aber nicht vergessen, dass die edle Schwimmkunst nur im Wasser zu erlernen ist. Man lernte früher (und jetzt?) das Französisch aus den Büchern, man lernte *aus den Büchern für die Bücher*, man lernte *nichts aus dem Leben und nichts für das Leben*. Rom, Alexandria, Athen, Cicero, Demosthenes und Leonidas, blinkende, glitzernde, pompöse Perioden, goss ich in die andere Sprache um und wieder um und um und fühlte mich gross und weise wie ein Brahmane. Da kam ich gelehrter Mann auch einmal ins Welschland. O jeh! Kein Mensch verstand mich. Ich weiss es noch so gut, als ob es gestern gewesen wäre, wie ich mein herrlichstes Französisch hervornahm, um in einem Restaurant zu G. ein Bouillon mit Ei und etwas Wein zu bestellen, ich wollte damit auch meiner redegewandteren Ekehälfte einmal imponieren. Der Wirt, ein flotter, strammer Mann, griff verlegen ans linke Ohr und verschwand, bedenklich hustend, hinter seinem Büffett; als er sich gesammelt hatte, tauchte er wieder hervor und rief mir freundlich zu: „Was heit d'r öppa wöua?“

Auf derselben Reise habe ich kein französisches Wort mehr gesprochen. Wie ist das aber möglich? Dinge, die Cicero und Demosthenes sagten, kannst du übersetzen mit Note 1, ein Bouillon mit Ei bestellen, das kannst du nicht? Nein, wahrhaftig nicht. Entweder ist das ganze Welschland verr.. oder man hat mir ein ganz unrichtiges Französisch serviert in meinen Schulen. Ob das Schicksal mich nach Frankreich oder Hinterindien verschlage, mir kanns gleich sein; ich kenne die Sprachen dieser Länder gleich gut, resp. gleich schlecht.

Ich meine aber, so sollte es nicht sein. Schon vor vielen Jahren wusste ich, seit jenem berühmten Bouillon mit Ei nämlich, dass auch mein

Französisch-Unterricht accurat so wenig tauge, wie derjenige, den ich genossen. Suchend und tastend, oft fehlend, kam ich, ohne von Alge, Rossmann & Schmidt, Graf, Schild, Wilke, Gouin etwas zu ahnen, zu einer wunderbaren Mischung von Methoden. Ich fing an, Gegenstände französisch zu beschreiben, nachher darüber französisch abzufragen, diese Beschreibungen dann als Aufsätzchen niederschreiben zu lassen; ähnlich wurden Erzählungen behandelt; mein erstes Hilfsbuch darin war das Lehrbuch der französischen Sprache von Otto Böerner. Ich lernte fragen, lernte mich über allerlei französisch ausdrücken. Die Schüler mussten auch fragen. Dazu kamen Übersetzungen, Grammatik etc. aus dem in der Schule eingeführten Handbuch. Schliesslich nahm ich an dem Französischkurs teil, der letzten Sommer in Bern stattfand und in ausgezeichnete Weise von den Herren Dr. Gauchat und Lützel Schwab geleitet wurde und der mir mein Chaos etwas in Ordnung brachte.

Man lege es mir ja nicht als Unbescheidenheit aus, wenn ich mich selber so sehr ins Centrum der Betrachtung rücke und noch ein Aufsätzchen vom Schulblatt drucken lasse; ich verspreche, nachdem ich gesagt, was ich gerne sagen wollte, bescheiden wieder ins Dunkle zu verschwinden:

Le sentiment de la langue et les moyens de l'acquérir.

Comment est-ce que le petit enfant apprend la langue? L'enfant voit, il entend, il voit les objets, il voit ce qui se passe, il voit les gestes de sa mère, il entend les noms des objets qui l'entourent, il entend les phrases, il imite sa mère, il parle et il pense aussi, il exprime ce qu'il pense. Voilà *la méthode d'intuition*, employé par tout le monde.

Cette méthode fait naître dans l'esprit de l'enfant un instinct de la parole, quelque chose qui dirige et qui corrige la parole, qui oblige à bien exprimer ses idées: *Le sentiment de la parole*. L'enfant arrive à bien s'exprimer, à bien conjuguer les verbes, à bien décliner les substantifs, à mettre les formes correctes sans avoir fait des réflexions là-dessus. *C'est ainsi qu'on apprend la langue maternelle.*

Comment est-ce que nous apprenons une langue étrangère, p. ex. la langue française? Il y a beaucoup de manières, de méthodes. L'une, c'est la méthode de la théorie pure: On détaille, on dissèque la langue à étudier, on conjugue, on décline, on fait tout, mais on ne parle pas la langue à étudier. De cette manière on n'arrive jamais à s'en servir et c'est le malheur. Nous étudions la langue française pendant 5 à 6 ans, nous en savons le mécanisme, les règles et surtout les exceptions, mais nous ne savons pas la parler.

Donc, si nous voulons apprendre à parler le français, il nous faut chercher une autre méthode d'apprendre (et d'enseigner) cette langue. Le sentiment de la langue est durable, les réflexions sur la langue sont de

peu de durée, les règles se perdent, elles s'en vont comme les neiges au printemps. Donc, la meilleure méthode, c'est la méthode qui cultive, qui forme et développe ce sentiment de la langue en première ligne, la méthode qui rattache le mot à la chose vue, entendue etc., non au nom entendu, traduit, dénué de tout intérêt, *c'est la méthode d'intuition*.

1° Dès la première leçon on se met à parler la langue française autant que possible.

2° On ne parle pas, dans les leçons, des Romains, de Carthage des princes célèbres, des choses qui n'existent que dans l'histoire ou dans la fantaisie d'un écrivain, mais on parle :

a) des objets qui entourent l'enfant, on parle de sa famille, de sa maison paternelle, de son déjeuner, son dîner, du chemin de fer etc., on ne traduit pas ces noms, pour les retraduire etc. et ainsi à l'infini et pour enfin — les oublier.

La chose étant durable, son nom l'est aussi;

b) on parle de ce qui se passe autour de nous;

c) on traite des tableaux d'intuition, remplaçant et concentrant la nature (Anschauungsbilder von Höelzel in Wien z. B.);

d) on parle des morceaux lus.

3. Naturellement, après avoir appris quelque chose de nouveau, on fera un peu de grammaire systématique.

Das ist nun einmal der Zug der Zeit. Wir wollen nicht das Französische der Molière, Lamartine, Hugo etc., wir wollen das Französische, wie es jetzt leibt und lebt, wir wollen das Französische, das man im Welschland brauchen kann, das in Frankreich und in der ganzen Welt gesprochen wird.

Und was hat am Ende für uns gewöhnliche Menschenkinder mehr Wert, eine Sprache, getragen und fortwährend sich erneuernd von und am lebendig pulsierenden Leben grosser Völkerstämme oder eine Sprache, deren Träger längst verstummt sind und die uns noch in blassen Lettern auf vergilbtem Papiere lebt? Ich glaube, wir Pädagogen, sofern wir nicht unter die Petrefakten gehen wollen, haben das Recht nicht, uns gegen diesen Zug der Zeit zu stemmen.

Zur Reorganisation der bernischen Lehrerkasse.

(Korrespondenz.)

Die Statuten des bernischen Lehrervereins haben in ihren Zweckbestimmungen: Gründung einer obligatorischen Altersversorgungs- und Witwen- und Waisenkasse, wenn möglich im Anschluss an die bestehende Lehrerkasse. Ein bedeutender Schritt zur Erreichung dieses Zweckes war

es, als die kantonale Schulsynode letzten Herbst folgende Beschlüsse fasste:

1. Es ist eine neue Abteilung der bernischen Lehrerkasse einzurichten.
2. Diese neue Abteilung umfasst die Versicherung von Invaliden-, Witwen- und Waisenpensionen.
2. Der Beitritt ist für alle neu ins Amt tretenden bernischen Primarlehrer und Primarlehrerinnen verbindlich zu erklären.
4. Die jüngeren Jahrgänge der gegenwärtigen bernischen Primarlehrerschaft sind ebenfalls obligatorisch in die Versicherung einzubeziehen.

Die Leser des Schulblattes erinnern sich, dass auf Antrag der Schulsynode alsdann eine neungliedrige Kommission bestellt wurde, um die weiteren Schritte zu thun, und es ist ihnen zum Teil über diese weiteren Schritte auch bereits Bericht erstattet worden. In fünf Sitzungen wurden in genannter Kommission die Grundlagen der neu organisierten Lehrerkasse festgestellt und sodann die Statuten in mehrmaliger Lesung durchberaten, und es wird namentlich von dem Vorgehen des Regierungsrates und des Grossen Rates abhängen, ob dieselben mit 1. Januar 1898 in Kraft treten können. Die Schulsynode wird wohl im Laufe des nächsten Monats zusammentreten und die Bezirksversammlungen der bisherigen Lehrerkasse, die in der Angelegenheit anzufragen sind, werden ebenfalls demnächst Gelegenheit haben, sich auszusprechen, so dass von diesen Seiten keine Verzögerung droht.

Bei diesem Anlasse sprechen wir Herrn Prof. Dr. Graf den Dank der Lehrerschaft aus für die umfangreiche Thätigkeit, mit der er die rasche Erledigung der Revisionsarbeiten ermöglicht hat. Ein Wort besonderer Anerkennung gehört auch Herrn Weingart, Direktor der Lehrerkasse und Herrn Oberst Bigler von Biglen, der sich lebhaft darum interessierte, das neue Institut zweckentsprechend zu gestalten, und der sicher auch bei den Behörden ein kräftiges Wort dafür einlegen wird. Herr Dr. Mürset war Präsident der Revisionskommission, ist bekanntlich auch Präsident des Vorstandes der Schulsynode und der Schulsynode selbst. Er wird, wie in der Kommission, so gewiss auch in letztern Stellungen eine rasche Erledigung kräftig fördern.

Wie eingangs angedeutet, handelt es sich um eine Invaliden-, Witwen und Waisenkasse. Invalidenkasse ist gleichbedeutend mit dem von den Statuten des bernischen Lehrervereins gebrauchten Ausdrucke „Altersversorgungskasse“. Jener Ausdruck dürfte passender sein, weil es möglich wäre, dass ein Lehrer schon in den ersten Jahren seiner Berufsthätigkeit invalid würde, und er auch in diesem Falle Anspruch auf die Unterstützung durch die Lehrerkasse haben soll.

Wirklich hat nach den neuen Statuten jedes Mitglied vom Tage des Eintrittes in die Kasse hinweg Anspruch auf eine Invalidenpension, und zwar erhält es 30 % der Barbesoldung bei Eintritt der Invalidität. Dieser Anspruch wächst mit jedem Jahre um 1 % bis zu einem Maximum von 60 %. Wer also 30 oder mehr Jahre im Schuldienste gestanden hat und

nun genötigt ist, in den Ruhestand zu treten, der erhält die Maximalpension von 60 % seiner zuletzt bezogenen Barbesoldung. Für den Fall, dass einer vor seinem gänzlichen Rücktritte genötigt werden sollte, auf eine weniger gut besoldete Stelle zurückzutreten, sollen noch schützende Bestimmungen getroffen werden.

Stirbt ein Lehrer und hinterlässt eine Witwe, so bezieht diese die Hälfte seiner Pension bis zu ihrem Tode oder bis zur Wiederverheiratung. Hinterlässt er zudem Kinder unter 17 Jahren, so bekommt die Witwe für jedes derselben noch 10 % der Pension, die der Vater erhalten hätte, so jedoch, dass die Gesamtheit der Witwen- und Waisenpensionen den Betrag nicht übersteigen dürfen, den der Vater bezogen hat, oder den er, in den Ruhestand versetzt, bezogen hätte. Es sollte also ein Lehrer darauf Bedacht nehmen, dass er auch bei allfällig frühem Tode nicht mehr als fünf Kinder unter 17 Jahren hinterlässt!

Das Maximum der bei Berechnung der Invalidenpension in Betracht fallenden Besoldung beträgt Fr. 3000, die höchste Pension also Fr. 1800. Der Lehrer einer Minimumstelle erhält, wenn er gleich bei Beginn invalid werden sollte, eine jährliche Pension von Fr. 285, die Lehrerin Fr. 240; nach 30 Dienstjahren erhält der Lehrer einer solchen Stelle Fr. 750, die Lehrerin Fr. 570.

Gerne möchte man sämtliche Primarlehrer und Primarlehrerinnen bis und mit dem 40. Altersjahr in das Obligatorium einschliessen, man wird aber, gestützt auf die versicherungstechnischen Berechnungen, vielleicht genötigt sein, die zwei ältesten Jahrgänge wegzulassen, also bloss bis zum 38. Altersjahre zu gehen. Alle Mitglieder dieser Abteilung bezahlen einen gleich hohen Prozentsatz ihrer Besoldung, ob älter oder jünger; dafür werden allen Eintretenden, auch den älteren, 0 Dienstjahre angerechnet, so dass z. B. ein 35jähriger die volle Pension von 60 % seiner Barbesoldung erst mit 65 Jahren erhielte.

Man wird zugeben, dass die oben mitgeteilten Ansätze für Invalidenpensionen eine ganz anständige Höhe erreichen. Sie gewähren unserem Primarlehrerstande eine erfreuliche Aussicht. Dafür muss die Kasse entsprechend gespiesen werden. Beim Eintritt hat jedes Mitglied ein Eintrittsgeld von 5 % seiner Barbesoldung zu bezahlen. Dazu muss für jede Lehrerin alljährlich ein Beitrag von 5 % (für Invalidenpension) und für jeden Lehrer ein Beitrag von 9 % (für Invaliden-, Witwen- und Waisenpension) der Barbesoldung bezahlt werden. Der Staat bezahlt 2 und 4 %, so dass die Lehrerin selbst 3, der Lehrer 5 % zu bezahlen hat. Bei Besoldungserhöhung muss jeweilen ein Drittel der Erhöhung nachbezahlt werden. Beim Austritt, der nur beim Austritt aus dem Primarlehrerstand erfolgen kann, dann aber erfolgen muss, werden dem austretenden Lehrer 60 %, der austretenden Lehrerin 80 % der Einlagen zurückerstattet, jedoch ohne Zins.

Mit diesen Mitteilungen dürfte ich es wohl vorläufig bewenden lassen. Das „Berner Schulblatt“ wird ja selbstverständlich wiederholt auf diese Angelegenheit zurückkommen, da sie für die Primarlehrerschaft von kapitaler Bedeutung ist. Wenn nun die Statuten demnächst in ihrer Gesamtheit bekannt werden, so wird unfehlbar auch die Kritik das Bedürfnis fühlen, sich Gehör zu verschaffen, und da möchte ich zur Beherzigung empfehlen, dass eben alles seine zwei Seiten hat, dass jeder Punkt der Statuten wohl erwogen wurde, und dass es somit seinen guten Grund hat, warum die verschiedenen Abschnitte und Paragraphen so und nicht anders abgefasst worden sind. Dass die Statuten unverbesserlich seien, meine ich nicht; man kann sie später revidieren. Jetzt aber sollten wir vereint unsere Kraft daran setzen, dass sie unter Dach gebracht werden. S. W.

† Jakob Pfund.

Und ich an meinem Abend wollte,
Ich hätte diesem Manne gleich
Erfüllt, was ich erfüllen sollte
In meinen Grenzen und Bereich.

Das war wohl die Grundstimmung der zahlreichen Leichenbegleiter, die am 4. Mai unserm Kollegen Jb. Pfund auf Ägerten die letzte Ehre erwiesen. Eine kurze Krankheit hat dem pflichttreuen, arbeitsreichen Leben am Maitag ein rasches Ende bereitet.

Geboren wurde der Verblichene den 16. Oktober 1826 als Sohn einfacher, geachteter Bauersleute in Lenk. Nach Absolvierung der hiesigen Primarschule trat er im Oktober 1842 in das Seminar Münchenbuchsee ein, wo er unter den Direktoren Rickli und Boll einen zweijährigen Bildungskurs durchmachte und im September 1844 patentiert wurde. Zuerst wirkte er ein Jahr lang an der ungeteilten Schule Schwarzenmatt bei Boltigen; dann unterrichtete er an der Schule seines Heimatortes Ägerten während 8 Jahren. Es war dies eine äusserst schwere Stelle, betrug ja die Schülerzahl bis 100. Der Hauptteil seiner Thätigkeit fällt auf die Schule Brand, wo er von 1853 bis 1891, also während 38 Jahren Schule hielt und dabei während 35 Jahren den weiten Weg von Ägerten nach Brand jeden Schultag zurücklegte. Schliesslich kehrte er wieder nach der Schule Ägerten zurück, an welcher er noch bis letzten Herbst thätig war. Wir hätten ihm nach der langen 52jährigen Schularbeit gerne einen längeren Feierabend gegönnt; er war ihm nicht beschieden. Mit seltener Treue, seltener Gewissenhaftigkeit hat er seine Pflicht erfüllt; eine seltene Hingebung an die Schüler beseelte seinen Unterricht, den er mit einer Gründlichkeit und Leichtfasslichkeit erteilte, die ihm eigen war. So waren denn auch

seine Erfolge, namentlich in den Jahren seiner Vollkraft, recht schöne. Freilich, um Glanz und Ehre hat der schlichte Mann nie gebuhlt; er gehörte zu denen, die ihre Befriedigung in ihrer Thätigkeit selber und an ihren Schülern finden. Das Hauptmoment seines erzieherischen Wirkens legte er auf die Charakterbildung; das Hauptmittel hierzu war ihm sein trefflicher Religionsunterricht.

In seinem bürgerlichen Leben galt er als schlichter, rechtschaffener Mann; den Seinen war er ein liebevoller, sorgsamer, nie verzagender Hausvater.

So ruhe denn sanft! Deine Arbeit war lang und schwer; und alle die hunderte, an denen du mit so viel Liebe und Treue gewirkt, sie werden dich in liebevollem, dankbarem Angedenken behalten.

Schulnachrichten.

Stadt Bern. Übersicht über die Unterstützung dürftiger Schulkinder der Stadt Bern im Jahre 1895.

Schulbezirke		Unterstützung mit Nahrung und Kleidung			Zahl der nach den Ferienkolonien gesandten Kinder
		Zahl der unterstützten Kinder	Ausgaben		
			Total	per Kind	
			Fr.	Fr.	
1.	Sulgenbach	120	868. 22	7. 22	22
2.	Friedbühl	100	1149. —	11. 49	21
3.	Länggasse	300	4085. —	13. 62	48
4.	Obere Stadt	65	845. 83	13. 01	22
5.	Mittlere Stadt	194	1628. 98	8. 40	32
6.	Untere Stadt	100	717. 50	7. 18	26
7.	Matte	113	1201. 60	10. 63	29
8.	Schosshalde	65	430. 45	6. 62	10
9.	Breitenrain	230	1130. —	4. 91	23
10.	Lorraine	235	1298. —	5. 52	27
Summa		1522	13,354. 58	8. 77	260

(Aus dem Bericht der Schuldirektion.)

Ungerechte Besteuerung. -z- Dass die Steuerbeamten den Lehrer nicht vergessen, hat wohl letzthin jeder von uns von neuem erfahren können; nicht umsonst haben wir eine Besoldungserhöhung seitens des Staates erhalten! Die Finanzdirektion will auch ihren Anteil und so wurde wohl landauf landab beim Lehrer die Steuerschraube dieses Jahr zwei- und mehrmal umgedreht.

Auf einen Übelstand, heisst das eine Ungerechtigkeit, möchte ich nun hier aufmerksam machen; es betrifft dies die unrichtige Einschätzung derjenigen Lehrer, die mit Lehrerinnen verheiratet sind. Sicherlich wäre die Behandlung dieser Frage ein geeignetes Traktandum für unsern bernischen Lehrerverein, der sich ja als eines der ersten Ziele die ökonomische Besserstellung seiner Mitglieder gesetzt hat.

Jeder Berufsmann, sei er Schreiner, Schmied etc., kann die Ausgaben für seine Arbeiten vom rohen Einkommen in Abzug bringen. — Einem Lehrer aber, der, wenn seine Frau noch Schule hält, gezwungen ist, eine Magd zur Führung des Hauswesens und zur Pflege und Beaufsichtigung der Kinder zu halten, ist dieses Recht nicht vergönnt. Bloss der gesetzliche Abzug des Existenzminimums von Fr. 600!! plus 10% des Roheinkommens ist ihm wie allen andern Einkommensteuerepflichtigen gestattet. Warum darf hier der Lehrer nicht wie jeder Handwerker für seinen ihm absolut notwendigen Dienstboten 6 à 700 Franken abziehen? Dass dies nicht gethan werden kann, ist eben eine ungerechte Behandlung der Lehrerschaft gegenüber andern Berufsarten, die überdies noch viel weniger genau eingeschätzt werden können. Vielleicht wäre auch hier durch das Organ des Lehrervereins etwas zu erreichen. Einigkeit macht stark!

Biel. h. Bald naht die Zeit der Schulausflüge und in kurzem werden wieder zahlreiche Schulen unsere Stadt mit ihren schönen Umgebungen (Taubenlochschlucht, Magglingen, Twannberg etc.) besuchen. Viele Lehrer und Lehrerinnen wenden sich nun mit ihrer lieben Jugend durch die staubigen Strassen unserer Stadt direkt dem Taubenloch zu und steigen dann gegen Mittag auf der hintern Seite des Berges nach Magglingen hinauf in glühender Sonnenhitze. Ich möchte aber allen Kollegen und Kolleginnen, die mit ihrer Schule diese Tour machen, dringend das Umgekehrte anraten; umgekehrt ist ja auch gefahren, sagt man, und in diesem Falle noch dazu besser gefahren. — Der Aufstieg vom Bahnhof Biel zum Kurhaus Magglingen lässt sich ganz gemächlich in $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Stunden machen, auch mit kleinern Schülern. Am Morgen sind dieselben noch frisch und nehmen das „Hindernis“ mit Leichtigkeit; oben werden die mitgenommenen Vorräte verzehrt, und nun geht's den wunderbaren „Höhenweg“ hinab nach Leubringen, in vortrefflicher Stimmung; denn das Schwerste ist überwunden worden in angenehmer Morgenfrische, der Rest ist nur noch Spass und Annehmlichkeit. Von Bözingen aus darf dann mit kleinen Mädchen eventuell schon das Tramway benutzt werden. Übrigens sind auch die Schüler-taxen der Magglingen-Bahn sehr mässige. (Aufstieg 30 Rp., Abstieg 20 Rp.)

Ich habe nun die in Frage stehende Strecke sehr oft nach beiden Richtungen hin gemacht, allein und in Begleitung von Kindern und kann nur sagen, dass der direkte Ansturm, weil viel angenehmer und weniger ermüdend, der Umgehung weit vorzuziehen ist, und ich glaube, mit meiner Einsendung dieser oder jener Schule einen Dienst erwiesen zu haben — sofern man's nicht selber besser weiss.

† **Gottfried Eberhard.** In Lobsigen starb Freitag den 7. dies Lehrer Eberhard, der in der Gemeinde auch die Ämter eines Civilstandsbeamten und Gemeindeschreibers inne hatte. Vom Felde der Arbeit wurde Eberhard zur grossen Armee abberufen. Die tückische Krankheit, die Lungenschwindsucht, hat zwar schon lange an seinem Leben genagt; aber bis unmittelbar vor dem Besuche Meister „Heims“ hat er treu an der Jugenderziehung gearbeitet. Die Be-

gräbnisfeier fand letzten Montag in Seedorf statt, und die Kreissynode Aarberg hatte es sich hiebei nicht nehmen lassen, ihrem allezeit eifrigen und fleissigen Mitglied die letzte Ehre zu erweisen. Hat er doch dieser Synode mehr als 20 Jahre angehört; ungefähr ebensolang hat er in Lobsigen als Lehrer und in verschiedenen Gemeindebeamtungen gewirkt. Als Zeichen des Dankes und der Anerkennung sangen ihm seine Kollegen der Synode den letzten Abschiedsgruss ins Grab und der Präsident derselben legte einen prächtigen Lorbeerkranz mit einer passenden Ansprache auf den sonst mit Kränzen und Blumen reichgeschmückten Sarg. Mit Eberhard ist eine kernige, äusserlich derbe aber brave Natur zur letzten Ruhe eingegangen. M.

Eingabe des bern. Lehrervereins an den Grossen Rat. In der Grossrats-Sitzung vom 18. Mai ist diese Eingabe zur Behandlung gekommen und in einer Weise erledigt worden, dass die Lehrerschaft damit zufrieden sein kann.

Das Gesuch um Interpretation des Schulgesetzes musste zwar aus formellen Gründen abgewiesen werden, da das Gesetz keinen bezüglichen Paragraphen enthält, der hätte interpretiert werden können; dagegen geht aus den Erwägungen der Regierung, die vom Grossen Rate mit grosser Mehrheit sanktioniert worden sind, mit aller wünschbaren Klarheit hervor, dass der Lehrerschaft das Recht, angemessene Körperstrafen anzuwenden, nicht mehr streitig gemacht werden kann.

Auf die einzelnen Reden und namentlich auf die masslosen Übertreibungen des Herrn Erziehungsdirektors werden wir in den nächsten Nummern zu sprechen kommen.

31. Promotion. Der Tod hält reiche Ernte unter den Klassengenossen der 31. Promotion. Am 12. Januar starb in Äschiried Lehrer Rudolf Burri, am 12. Februar in Wattenwyl Rudolf Engeloeh, Zeichnungslehrer in Basel, am 23. April in Luzern Wilhelm Zahler, Lehrer am Progymnasium Biel und am 14. Mai Notar Gottfried Heger in Interlaken. Der Todestag der drei letzteren war ein Freitag. Am 15. Februar wohnte Herr Heger noch dem Leichenbegängnis seines Freundes R. Engeloeh bei.

Adelboden. (Korresp.) Um es für die hiesige erweiterte Oberschule zu ermöglichen, vormittags und nachmittags Schule halten zu können, hat man vergangenen Winter den Bedürftigsten und denjenigen, welche am entferntesten vom Schulhause wohnen, ein einfaches Mittagessen verabreichen lassen. Die daherigen Kosten beliefen sich nicht ganz auf Fr. 200, welche von der Gemeinde und durch freiwillige Beiträge gedeckt worden sind.

Für die Schule war diese Einrichtung natürlich sehr förderlich, hingegen bei manchen Eltern erfreute sie sich nicht besonderer Beliebtheit, weil sie fanden, die Kinder müssen zu viel in der Schule sich aufhalten, und es bleibe ihnen zu wenig Zeit zur Anfertigung von Zündhölchenschachteln. Jede Sache wird eben verschieden angesehen.

Lehrerfreundlichkeit. Der Redaktion des Schulblattes sind von der Erbschaft der verstorbenen Frau Witwe H. in Bern für die Familie Burri in Äschiried Fr. 50 zugestellt worden. Verbindlichen Dank den edeln Gebern.

Avis. Den sangesliebenden Lehrern von Bern-Land und -Stadt diene hiemit zur Kenntnis, dass Samstag den 29. Mai nächsthin, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Café Roth auf Anregung einiger Kollegen eine Zusammenkunft stattfinden wird zur eventuellen Gründung eines Lehrer-Männerchors. Wer dazu

Hand bieten will, ist freundlich zu dieser Versammlung eingeladen. Vorläufiges Traktandum: Organisation. Volksliederheft mitbringen.

Eine recht rege Beteiligung erwartet

Das Initiativkomitee.

Errata. Nr. 14, Seite 236, Zeile 5 von oben, lies: „heben“ statt „haben“. — Nr. 15, Seite 251, Zeile 3 von oben, lies: „LeSer“ statt „Lehrer“. — Nr. 17, Seite 283, sollte der Schluss des 1. Abschnittes lauten:

„Wind und Sonne machten Wette,
Wer am meisten Kräfte hätte“

ist für uns Lehrer besonders beachtenswert. — Nr. 18, Seite 301, Zeile 2 von oben soll es heissen: Die Schüler wollen nicht sowohl gute Worte hören, als vielmehr u. s. w.

* * *

Unterstützung der Volksschule durch den Bund. Seminarlehrer Herzog hat sich in einer kürzlich von den Badener- und Bruggerlehrern in Baden abgehaltenen Konferenz folgendermassen über dieses Thema ausgesprochen: Die Dinge liegen wie vor einem Jahre. Jetzt, nachdem vergeblich alles versucht worden ist, die Frage einer friedlichen Lösung entgegenzubringen, ist es an der Zeit, dass die Lehrerschaft die Bundesunterstützung erzwingt; niemand hat das Recht, sie deshalb der Stürmerei zu bezichtigen. Warten wir noch länger zu, so werden wir immer mehr zurückgedrängt, indem andere Fragen in den Vordergrund treten. Denken wir nur an die Neubewaffnung der Artillerie und an die Kranken- und Unfallversicherung, welche nun ohne Tabakmonopol durchgeführt werden soll und deshalb die Finanzkraft des Bundes auf Jahre hinaus derart schwächen wird, dass an andere Aufgaben des Bundes, die das Budget belasten, nicht mehr gedacht werden kann. Der Entscheid der Delegiertenkonferenz des S. L. V. ist noch nicht bestimmt; aber wenn die Initiative kommt, ist es Aufgabe jedes Lehrers, das Volk aufzuklären, die irrigen Gerüchte, die auch da nicht ausbleiben werden, zu berichtigen; dann wird es sich zeigen, ob die Lehrerschaft nicht fähig ist, die Lösung einer Frage von so hervorragender Wichtigkeit herbeizuführen. — Hiezu bemerkt das „Aarg. Schulblatt“, dem wir diese Zeilen entnehmen: Unsere aargauischen Kollegen werden sich dieser bestimmten Meinungsäusserung unseres neugewählten Delegierten freuen; es ist dies gewiss auch die Ansicht des weitaus grössten Teiles der aargauischen Lehrerschaft. Hoffen wir daher das beste von der nächsten Delegiertenversammlung des S. L. V.!

Rekrutierung für 1898. Als pädagogische Experten sind ernannt worden: I. Divisionskreis (mit Einschluss von Oberwallis): Kanton Genf: Herr Merz, Schulinspektor in Meyriez bei Murten. Kanton Waadt (2. Kreis): Herr Renk, Seminarlehrer in Pruntrut. Kanton Waadt (1. Kreis): Herr Merz, Schulinspektor in Meyriez. Kanton Wallis: Herr Scherf, Professor in Neuenburg. II. Divisionskreis: Kanton Neuenburg: Herr Jomini, Professor in Yvonand. Kanton Freiburg: Herr Eperon, Professor in Cossonay. Kanton Bern (Jura): Herr Allet, Professor in Sitten. III. Divisionskreis: 1. Hälfte: Herr Nager, Rektor in Altdorf. 2. Hälfte: Herr Stäubli, Erziehungssekretär in Aarau. IV. Divisionskreis: 1. Hälfte: Herr Wanner, Lehrer in Schaffhausen. 2. Hälfte: Herr Kälin, Sekundarlehrer in Einsiedeln. V. Divisionskreis: 1. Hälfte: Herr Krauser, Lehrer in Winterthur.

2. Hälfte: Herr Reinhard, Oberlehrer in Bern. VI. Divisionskreis: 1. Hälfte: Herr Britt, Schulinspektor in Frauenfeld. 2. Hälfte: Herr Brunner, Bezirkslehrer in Kriegstetten. VII. Divisionskreis: 1. Hälfte: Herr Bucher, Erziehungsrat in Luzern. 2. Hälfte: Herr Wegmann, Lehrer in Zürich. VIII. Divisionskreis: Kanton Tessin: Herr Treuthardt, Sekundarlehrer in Bern. Kantone Uri, Schwyz (VIII) und Glarus: Herr Führer, Reallehrer in St. Gallen. Kanton Graubünden: Herr Disch, Schulinspektor in Disentis.

Als Oberexperte wurde bezeichnet Herr Schuldirektor Weingart in Bern, mit dem Vorbehalte, dass wie bisher die Überwachung der Prüfungen in der romanischen Schweiz dem Herrn Professor Scherf in Neuenburg übertragen ist.

Genf. Ecole ménagère. Le Grand Conseil du canton de Genève vient d'adopter une loi portant création d'une école professionnelle et ménagère de jeunes filles.

La durée de l'enseignement sera de quarante-deux semaines. L'instruction pratique y tiendra la première place.

Les branches d'études sont la langue française et la langue allemande, particulièrement en vue de la rédaction et de la correspondance; l'arithmétique commerciale et la tenue des livres; le dessin et des notions pratiques de géométrie; des notions sommaires de sciences physiques et naturelles et de géographie commerciale; l'hygiène et l'économie domestique; la coupe et la confection de la lingerie et des vêtements; l'entretien du linge; le blanchissage et le repassage; la broderie, la cuisine et la gymnastique. L'enseignement est gratuit. (Ami des Inst.)

Handfertigkeitsunterricht. Die ordentliche Hauptversammlung des Vereins für Handfertigkeitsunterricht findet Sonntag den 23. Mai im Gasthof zum „Gott-hard“ in Olten statt. Referate werden gehalten von Dr. Weckerle und Herrn Hug über Schulhandfertigkeit und Handarbeitsunterricht an den Seminarien.

Briefkasten.

Wd.: Ihre Voraussicht ist, wie Sie sehen, eingetroffen und so habe ich nach Ihrem Willen gehandelt. — **M. in M.:** Ist in den Papierkorb gewandert. Dass das „B. Schulblatt“ „aus Rücksicht auf Personen“ Uebelstände im Schulwesen nicht aufdecke, glauben wohl Sie selber nicht ernstlich. — **B. in H.:** Das oblig. Rechnungsbüchlein mit der obstrusen Paginierung erhalten. Hoffentlich ist dieselbe in den neuen Auflagen verbessert. — **St. in J.:** Leider erst in nächster Nummer.

Oberaargauischer Mittellehrerverein. Frühlingssitzung Samstag den 29. Mai 1897, vormittags 10^{1/2} Uhr, im „Wilden Mann“ in Wynigen. Traktanden: 1. „Gehirn und Seele“, nach dem heutigen Stand der Wissenschaft. Ref.: Herr alt-Inspektor Wyss in Burgdorf. 2. Der erste Unterricht im Französischen und einige Gedanken über den fremdsprachlichen Unterricht an der zweiklassigen Sekundarschule. Ref.: Herr Sek.-Lehrer Schmutz in Wangen.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.



Neuer Gesangsstoff



Der Unterzeichnete lässt demnächst ein kleines Heft von ca. 6 neuen leichten Liedern (dreistimmig) in Autographie erstellen und gibt dasselbe auf Vorausbestellung à 10 Cts. ab. Wer darauf reflektiert, melde sich unverzüglich, da die Auflage danach bestimmt wird.

F. Schneeberger, Musikdirektor, Biel.

Restaurant du Port—Erlach

nahe der Dampfschiffländte

☛ Saal — Grosser Garten mit Spielplatz — Saal ☛

Bei Ausflügen auf den Jolimont und die St. Petersinsel sehr angenehmer Aufenthalt.

Empfehle mich der Tit. Lehrerschaft bestens

A. Lehner, Wirt.

Bierhübeli Bern.

Grosser schattiger Konzertgarten. — Grosser Saal mit Bühne.

15 Minuten vom Bahnhof, neben dem Hirschenpark gelegen.

Vereinen, Gesellschaften und Schulen besonders zu empfehlen.

Mittagessen von 70 Cts. an.

Bestens empfiehlt sich

(H1718 Y)

Rud. Schären.

St. Beatenberg — Berner Oberland — St. Beatenberg

Hotel & Pension Blümlisalp

Eröffnet den 1. Mai.

Freundlich gelegenes Haus in schönster Lage des Luftkurortes. 10 Minuten vom Bahnhof. Reduzierte Preise für Schulen und Gesellschaften. Telephon.

Es empfiehlt sich bestens

(H1938 Y)

Familie Howald, Lehrers.

Stellvertretung

zu übernehmen sucht ein junger Primarlehrer mit guten Inspektorsberichten.
Offerten an Herrn Schmid, Sekundarlehrer in Bern.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition:
Michel & Büchler, Bern.